

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	1
Editorial	2
Essen sagt Nein – Keine Panzer nach Saudi Arabien!	3
Flohmarkt am Dom – pax christi dabei	5
Waffenexporte ins südliche Afrika: Ein Geschäft mit dem Tod	7
Besatzung schmeckt bitter – Kaufverzicht für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel	8
pax christi-Delegiertenversammlung tagte Ende Oktober in Fulda	10
Edith Stein – eine Friedensgestalt	12
34. PAX CHRISTI – Route regionale der Bistumsstelle Essen	13
NATO plant Krieg von deutschem Boden aus	16
PAX CHRISTI – Ausflug am 24.6.2012	17
Buchbesprechung: Das Geschäft mit dem Tod	17
Termine pax christi 2013	18
PAX CHRISTI – Route 2013	18

*Niemand kann Weihnachten feiern, ohne selbst wirklich arm zu sein.  
Die Selbstgefälligen, Stolzen, diejenigen, die alles haben und auf andere herabblicken,  
alle, die Gott nicht brauchen, sie werden Weihnachten nicht erleben.  
Nur die Armen, die Hungrigen, die jemanden brauchen, der für sie eintritt,  
werden es bekommen.  
Dies ist Gott, Emmanuel, der Gott-mit-uns.  
Ohne Armut kann Gott uns nicht erfüllen.  
Erzbischof Oscar Romero*

*Der Sprecherkreis von pax christi im Bistum Essen wünscht Ihnen und Euch ein hoffnungsvolles und gesegnetes Weihnachtsfest.*

*Gabriele Wulfers, Inge de Caerlé, Alfred Keienburg, Meinolf Demmel und Norbert Richter*

### **IMPRESSUM**

DIE TAUBE ist das offizielle Mitteilungsorgan der pax christi-Bistumsstelle Essen für Mitglieder und Interessenten.

**[www.essen.paxchristi.de](http://www.essen.paxchristi.de)**

Herausgeber:

pax christi im Bistum Essen, c/o Norbert Richter, Poschfuerhöhe 10, 45276 Essen

Layout: Angelika Buechse

Bankverbindung: Bank im Bistum Essen

BLZ: 36060295, Konto: 799 200 10

## **Liebe Leserinnen und Leser, liebe Aktive in pax christi Essen,**

im Mittelpunkt dieser Ausgabe der *Taube* stehen wieder unsere beiden aktuellen „Dauerbrenner“: die deutschen Waffenexporte in alle Welt und die Situation in Israel/Palästina, wo tragischerweise die schwelende Dauerkrise zur akuten Kriegssituation eskalierte.

Im Rahmen der *Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel* waren wir an zwei Samstagen im September in der Essener Innenstadt präsent: Wir haben informiert, diskutiert und ca. 300 Unterschriften gesammelt. Beide Aktionen waren außerordentlich erfolgreich, zum einen durch eine erfreulich hohe Beteiligung vieler unserer Mitglieder, zum anderen durch die Kooperation mit anderen Bistumsstellen und dem Essener Friedensforum. Und natürlich auch durch die tolle Vorbereitung – herzlichen Dank dafür an unsere „Anti-Rüstungsexporte-AG“. Die positive Resonanz ermutigt uns, auch in Zukunft Eure Mithilfe bei konkreten Aktionen zu erbitten.

Zum gleichen Thema haben wir den Abend mit Emanuel Matondo organisiert, der auf beeindruckende und erschütternde Weise die brutalen Konsequenzen zunehmender Waffenexporte in die Länder des südlichen Afrika darlegte. Sein Zeugnis verstärkt unsere Entschlossenheit, die *Aktion Aufschrei* weiter zu unterstützen. Im Januar werden wir konkret planen, wie wir im Hinblick auf die anstehenden Bundestagswahlen die Kandidaten der einzelnen Parteien möglichst offensiv ansprechen können.

Parallel dazu unterstützen wir im Rahmen unserer Nahost-Arbeit die Aktion *Besatzung schmeckt bitter*. Wir haben vielen von Euch die Materialien zugeschickt mit der Bitte, die Aktion bekannt zu machen und Geschäftsleute und Verbraucher auf die inkorrekte Deklaration von Waren aus den illegalen Siedlungen und das Unrecht der Besatzung insgesamt hinzuweisen. Während ich diese Zeilen schreibe, hören wir von erneuten massiven Gewaltausbrüchen im Heiligen Land, unter denen einmal mehr besonders die Zivilbevölkerung leidet. Um so dringlicher ist es, dass wir das uns Mögliche tun. Deshalb an dieser Stelle noch einmal die Bitte an Euch alle, auch diese Aktion nach Kräften zu unterstützen.

Wir unsererseits haben Gespräche mit Vertretern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (Gelsenkirchen und Essen) und der Alten Synagoge Essen über die „Obsttützenaktion“ geführt und – was uns besonders freut – den Kontakt zur Pfadfinder-Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“ herstellen können.

Besonders hinweisen möchte ich auf unsere nächste Diözesanversammlung am 10. März 2013 in Essen-Haarzopf, wo wir Gelegenheit haben werden alle diese Themen zu besprechen. Vor allem aber haben wir mit Andreas Zumach einen herausragenden Referenten für diesen Tag gewinnen können – also herzliche Einladung an alle, wir freuen uns auf Euer Kommen.

Gabriele Wulfers



## Essen sagt Nein - Keine Panzer nach Saudi Arabien!

**„Essen sagt Nein! - Keine Panzer nach Saudi-Arabien!“** So lautete das Motto unserer „Spaziergänge“ durch die Essener Innenstadt am 1. September 2012, dem von der Friedensbewegung bundesweit begangenen Antikriegstag. Ca. 40 – 50 Menschen aus den pax christi-Bistumsstellen Essen, Paderborn und Köln sowie dem Essener Friedensforum und andere Friedensbewegte nahmen im Rahmen der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ an den von der Bistumsstelle Essen veranstalteten „Spaziergängen“ durch die Essener Innenstadt teil und sorgten dort für Aufsehen und viele Gespräche. Den Spaziergängen vorausgegangen war eine vom Essener Friedensforum organisierte Gedenkstunde „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!“

Ab 11 Uhr stand der Van von Anne und Michael Sprünken auf dem Parkplatz vor dem Essener Hbf. Hier trudelten nach und nach die „Spaziergänger“ ein und konnten sich mit den „Leo“-Attrappen, den Sandwiches, den Aktions-Flyern, den Unterschriftenlisten und weiterem Informationsmaterial versorgen, das von der kleinen Anti-Rüstungsexport-AG vorbereitet worden war. Zu zweit oder zu dritt ging es dann mit umgehängten Sandwiches und der „Legt den Leo an die Kette“-Panzer-Attrappe auf den Weg durch die Essener Innenstadt, die an diesem Tag besonders viele Besucher hatte. War doch an diesem Wochenende „Essen Original“ angesagt, eine Veranstaltung mit viel Musik, Bühnen, Buden und allem, was zu einem richtigen Stadtzauber dazugehört. Leider aber auch der Grund, dass keine Kundgebung und keine Standaufstellung in der Essener Innenstadt an diesem Tag möglich waren.

Nach und nach zogen die kleinen Spaziergänger-Teams vom Hbf. über die Kettwiger Str. am Dom vorbei, zur Porschekanzel, von da, den Kennedyplatz links liegenlassend, die Limbecker Str. hinunter und wieder zurück. Es war schon beeindruckend, wenn man so bei strahlendem Sonnenschein an diesem Morgen durch die Essener Innen-

stadt ging. Irgendwie kamen einem dauernd diese „Essen sagt Nein!“- und „Legt den Leo an die Kette!“-Menschen entgegen. Ganz oft fragten Kinder ihre Eltern: „Mama/Papa, wer ist der Leo?“ Aber auch die „Spaziergänger“ wurden oft auf die Aktion Aufschrei angesprochen und längere oder kürzere Gespräche schlossen sich an. Viele Menschen waren danach, mitunter aber auch ganz spontan, bereit, sich an der Unterschriften-Aktion für die Änderung von Artikel 26 Abs. 2 des Grundgesetzes zu beteiligen. Im Laufe des Vormittags waren die „Spaziergänger“ in der Lage, an Interessierte insgesamt ca. 1.000 Aktionsflyer zu verteilen und über 130 Unterschriften zu sammeln. Wie verabredet versammelten sich alle Spaziergänger um 13.00 Uhr oberhalb des Burgplatzes auf der





Kettwiger Str. unweit von Dom und Anbetungskirche. Hier präsentierten sich alle „Spaziergänger“ im Halbrund und beendeten mit mehrmaligem „Aufschrei“:

**„Legt den Leo an die Kette!“**  
**„Essen sagt Nein – keine Panzer nach Saudi-Arabien!“**  
**„Stoppt den Waffenhandel – Grundgesetz ändern!“**

diese gelungene Aktion.

### Protestanlass und Begründung

Beabsichtigter Export von 270 Leopard-2A7-Panzern nach Saudi-Arabien und Lieferung von zusätzlichen 300 – 500 Leopard-Panzern, die von Saudi-Arabien angefragt wurden.

Die Bundesregierung missachtet ihre eigenen Leitlinien, wenn sie in geheimer Sitzung des Bundessicherheitsrats beschlossen hat, 270 Leopard-2A7-Panzer nach Saudi-Arabien zu liefern: in ein extrem aufgeladenes Krisengebiet, in ein Land, das Bürger- und Menschenrechte mit Füßen tritt, das in Bahrain militärisch geholfen hat, die dortige Demokratiebewegung niederzuschießen. Diese bundesdeutsche Rüstungsexportpolitik ist gegen Menschenrechte und gegen Demokratie gerichtet. Von einer sehr zurückhaltenden Genehmigungspraxis - wie immer wieder behauptet - kann keine Rede sein.

### Geforderte Grundgesetzänderung

Klarstellung des Artikels 26, Abs. 2 im Grundgesetz. Gefordert wird eine Ergänzung dieses Artikels: **„Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter werden grundsätzlich nicht exportiert. Das Nähere regelt das Rüstungsexportgesetz.“**

*Ein befreundeter in der Vergangenheit sehr engagierter Aktiver der Friedensbewegung schrieb mir u.a.*

Was für eine schöne Aktion war das am 1. September! Nach langer langer Zeit habe ich wieder mal was "aktiv" gemacht, und es hat mir gut getan. Es war nicht schwer, es war sympathisch, es war kaum belehrend. Man hat andere Leute gehört, gemerkt, wie die Mehrheit denkt, aber auch engagierte und sympathische Äußerungen, eine Reihe von Unterschriften - alles ein bisschen so wie früher.

C. S. hatte überhaupt keine Berührungsängste. Die hat dann gegen Ende der Spaziergängerzeit wirklich dort geredet, und die Leute waren offen und haben geklatscht. Wir sind dann nebeneinander zum Burgplatz gegangen, und waren uns darüber einig, dass es nicht genügt, immer und überall recht zu haben, sondern dass Sympathiewerbung sein muss. ... In einem schönen Artikel in der Frankfurter Rundschau zum 1. September heißt es: "So unzeitgemäß die alte Friedensbewegung gelegentlich wirkt: es ist ihr zu danken, dass sie die Tradition des Protestes am Leben hält, während die Suchbewegung einer sich wandelnden Öffentlichkeit nach neuen Ausdrucksformen noch läuft. Und ganz erledigt hat sich auch das Protestieren auf der Straße nicht: wir haben immerhin eine Regierung, die Hunderte Kampfpanzer an Saudi-Arabien liefern will, eine brutale Diktatur mitten in einem der explosivsten Krisengebiete der Welt. Das ist dann wieder eine neue Demo wert."

Alfred Keienburg

## Flohmarkt am Dom – pax christi dabei

***In Kooperation mit dem Ausschuss für Mission, Entwicklung und Frieden der Gemeinde St. Gertrud hat die pax christi Bistumsstelle am 22.9.2012 am diesjährigen Flohmarkt am Dom teilgenommen. Allerdings ging es nicht um den Verkauf alter pax christi Informationen zu Schleuderpreisen, sondern um die Aufklärung über das Los von Kindersoldaten, die Information über die Massenvernichtungswaffen des „kleinen Mannes“ und den Protest gegen deutsche Rüstungsexporte, insbesondere gegen die Lieferung von Leopard-Panzern an Saudi Arabien.***

Mit vielen anderen Ständen von Organisationen/Verbänden/Gruppen aus unserem Bistum standen wir einen halben Tag lang auf der Kettwiger Str. und ließen den Wind und den leckeren Duft der Waffelbäckerei vom kfd-Stand an uns vorüberziehen. An unserem Doppelstand und den anderen Ständen zogen viele Menschen vorbei, extra gekommen zum Flohmarkt, meist aber auf dem Weg zum Einkauf in der Essener Innenstadt. Viele waren in Eile, aber dennoch kam es immer wieder zu guten intensiven Gesprächen über die Themen, die wir an Mann/Frau bringen wollten.

Mit **NEIN** haben die allermeisten Passanten die folgende Frage beantwortet.

**Wussten Sie, dass 90% aller Kriegstoten (1/2 Million pro Jahr) durch Kleinwaffen umgebracht werden?**

Dabei sind Gewehr-Kugeln **die Massenvernichtungswaffen des „kleinen Mannes“**.

„Jede Minute stirbt ein Mensch durch Waffengewalt. Rund 90 Prozent der zivilen Opfer in Kriegen sterben durch sogenannte Kleinwaffen. Kleinwaffen verursachen mehr Opfer als jede andere Waffenart, verschärfen Konflikte, destabilisieren Gesellschaften, hemmen Entwicklung. Kleine und leichte Waffen wie Pistolen oder Maschinengewehre passen nicht nur perfekt in Kinder(soldaten)hände - sie sind »die Massenvernichtungswaffen des kleinen Mannes«. Sie sind so weit verbreitet,

dass weltweit auf etwa zehn Menschen eine Kleinwaffe kommt. Die UNO definiert »Kleine Waffen« (smallarms) sehr ungenau als »Waffen zum persönlichen Gebrauch«. Darunter fallen z. B. Pistolen, Gewehre, Sturmgewehre, Maschinepistolen und leichte Maschinengewehre.“

(Auszug aus einer Publikation von OHNE RÜSTUNG LEBEN, Weitere Informationen unter [www.rib-ev.de](http://www.rib-ev.de))

Dass Schicksal der Kindersoldaten ist erdrückend. „Weltweit werden in Kriegsgebieten Kinder von Erwachsenen als Soldaten missbraucht. Sie lernen zu töten und zu plündern und müssen an die Front, werden durch Minenfelder getrieben oder zur Spionage eingesetzt. Ihr Alltag ist geprägt durch Gewalt, ihre Erziehung basiert auf bedingungslosem Gehorsam. Ist der Krieg vorüber, brauchen ehemalige Kindersoldaten Unterstützung, damit sie eine Chance zur Rückkehr in die zivile Gesellschaft haben. Viele können ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten. Sie haben oft weder eine Ausbildung bekommen noch eine Schule besucht. Statt sozialen Verhaltens kennen sie nur militärischen Drill, Menschenrechte sind für sie ein Fremdwort. Die meisten sind nicht in der Lage, ein normales Leben zu führen. Eine vermeintlich ausweglose Situation: Oft erscheint die Rückkehr zu einer bewaffneten Gruppe die einzige Lösung. Ein Kreislauf, der für viele mit Tod oder Verstümmelung endet.“

(Auszug aus einer Publikation von terres des hommes. Weitere Informationen unter [www.kindersoldaten.de](http://www.kindersoldaten.de) bzw. [www.child-soldiers.org](http://www.child-soldiers.org))

Legt den Leo an die Kette – Keine Panzer nach Saudi-Arabien war auch beim Flohmarkt der Slogan, mit dem wir wie am 1.9. über den Flohmarkt und durch die Essener Innenstadt zogen, Informationsmaterial verteilten, Unterschriften für die Änderung des § 26 Abs. 2 GG sammelten und den Protest gegen den geplanten Leopard-Panzer-Export an Saudi-Arabien fortsetzten. Natürlich waren wir mit diesen Informationen und unserem Protest auch am Stand präsent und konnten am Nachmittag insgesamt ca. 100 gesammelte Unterschriften für die GG-Änderung vermelden.

Alfred Keienburg



## Waffenexporte ins südliche Afrika: Ein Geschäft mit dem Tod

**Gespannt lauschten ca. 30 Zuhörerinnen und Zuhörer den Ausführungen von Emanuel Matondo am 19.11. in der Essener Volkshochschule, der über die verheerenden Auswirkungen deutscher Waffenexporte in die Länder des afrikanischen Südens berichtete. Emanuel Matondo kennt das wahre Gesicht des Krieges. Der 46-Jährige wurde im Krieg in Angola geboren, verlor Angehörige, erlebte mehrfach Flucht und Rückkehr. Ob in Angola, im Kongo, in Namibia, in Ruanda, in Südafrika, in Mali, so Matondo, überall sind deutsche Waffen im Einsatz und tragen direkt oder indirekt zu millionenfachem Tod, Misshandlungen, Verletzungen, Flucht und Vertreibungen, Krankheiten, Hunger und Elend bei.**



Matondo beklagt, dass Krieg und das Geschäft mit dem Tod für Deutsche Regierungen und Politiker, gleich welcher Koalition, immer normaler werden bzw. sind. Schon lange hätten sie keine Skrupel mehr, die Länder des südlichen Afrikas vor allem als Rohstofflieferanten (z. B. seltene Erden, Gold, Erdöl), als Gütertransfer-Länder bzw. als lukrative Märkte für Waffen zu nutzen. Selbst vor Täuschungen schrecken sie nicht zurück. So wurde z. B. mit Wissen von Fischer und Schröder Militärhilfe im Kongo-Konflikt (1998 – 2002) als zivile Hilfe getarnt. Auch die Bundesmarine lässt sich vor den Karren der Rüstungslobby spannen und macht in Namibia wirkungsvoll Werbung für deutsche Kriegsschiffe.

Besonders beklagte Matondo, dass mit massiver deutscher Unterstützung aus Südafrika, der größte Waffenproduzent und Waffenexporteur Afrikas gemacht wurde, aber auch der größte Importeur deutscher

Waffen Afrikas geworden ist. An Südafrika lieferte die deutsche Rüstungsindustrie alles, was die Hochrüstung hergibt: Kleinwaffen, Schiffe, Panzer, Fabriken, Lizenzen, Elektronik, Hochtechnologie. Süd-Afrika beliefert inzwischen aus eigener Produktion mehr als 70 Länder mit Waffen, inkl. hochmoderner Drohnen. Erkauft wurden und werden diese Geschäfte mit massiven Schmiergeldzahlungen deutscher Firmen, die auch teilweise wieder nach Deutschland zurückflossen. Südafrika sei ein Beispiel dafür, wie die Macht der Rüstungsindustrie den Niedergang der Politik herbeigeführt und das Staatswesen untergraben habe, so Matondo. Zitat: „Die Korruption ist die Zwillingsschwester des Rüstungsexports“.

In der nachfolgenden Diskussion forderte Matondo vehement, hier in Deutschland mit den Politikern Klartext zu reden, sie zu konfrontieren mit den Opfern deutscher Rüstungsexporte. Offen zu legen, wie viel Waren, Güter, Dienstleistungen und know-how im Rüstungsbereich vergeudet wird und im zivilen Bereich bei Entwicklung, Aufbau und Produktion fehlen. Auch forderte er von den Christen und ihren Kirchen in Deutschland, mutig - wie die Kath. Kirche im Kongo - die Verheerungen deutscher Rüstungsexporte anzuprangern und für deren Verbot einzutreten.

Alfred Keienburg

## Besatzung schmeckt bitter – Kaufverzicht für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel

Wie bereits in der *Taube 1/2012* dargestellt, haben wir in der Bistumsstelle Essen von Anfang an beschlossen, diese Aktion der Nahost-Kommission nach Kräften zu unterstützen.

Dies war aber nicht in allen Bistumsstellen und Gruppen so. Es gab im Gegenteil massive Kritik, viele Bedenken und teilweise strikte Ablehnung, so dass bei der Delegiertenversammlung im Herbst mehrere Anträge auf sofortige Beendigung der Kampagne vorlagen und das Präsidium aufgefordert wurde, seine Unterstützung für die „Obsttütenaktion“ zurückzunehmen.

Die Anfragen der Kritiker lauten sinngemäß:

*Bei der Diskussion der neuen Nahost-Position von pax christi Ungeteilte Solidarität für einen gerechten Frieden wurde eine Unterstützung der von palästinensischen Friedensaktivisten initiierten BDS-Kampagne (boycott – divestment – sanctions) nicht aufgenommen. Geschieht hier nicht eine Einführung „durch die Hintertür“ und damit eine Missachtung des Beschlusses?*

*Die Aktion erinnert in fataler Weise an die menschenverachtende Aktion des Naziregimes „Kauft nicht beim Juden“. Wie könnt ihr als katholische Friedensbewegung eine solche Assoziation zulassen und die ganze Bewegung damit im Misskredit bringen?*

*Eine solchermaßen deutliche und pointierte Kritik an der Politik der israelischen Regierung verstärkt antisemitische Tendenzen in unserer Gesellschaft, findet Beifall von Leuten, mit denen wir nichts zu tun haben wollen, und kann nur zu leicht missbraucht werden.*

*Insgesamt sei die Aktion zu naiv geplant, zu kompliziert in der Vermittlung und ge-*

*be zu mehr Missverständnissen als Klärungen Anlass.*

Nach intensiven Diskussionen sprach sich die Delegiertenversammlung mit deutlicher Mehrheit für eine weitere Unterstützung der Aktion aus. Die Nahostkommission wurde ebenfalls mit großer Mehrheit für weitere drei Jahre eingesetzt und ihre Mitglieder wiedergewählt, und auch diejenigen Kandidatinnen und Kandidaten im neu zu wählenden Präsidium, die sich für die „Obsttütenaktion“ ausgesprochen hatten, erzielten deutliche Mehrheiten.

Welches sind die Antworten der Befürworter?

1. Die Aktion richtet sich in keiner Weise gegen Menschen jüdischen Glaubens insgesamt, auch nicht gegen die israelische Bevölkerung, sondern allein gegen Politiker und Firmen, die gegen internationales Recht verstoßen, indem sie in den illegalen Siedlungen produzieren. Die irreführende Kennzeichnung „Herkunftsland Israel“ widerspricht dem Recht von Verbraucherinnen und Verbrauchern auf korrekte Informationen und missachtet die Vorgaben des EU-Assoziierungsabkommens, wonach Waren aus dem Kernland Israel anders zu behandeln sind als Waren aus den besetzten Gebieten.
2. Es ist leider immer wieder in der öffentlichen Diskussion in Deutschland zu beobachten, dass jegliche Kritik an Israel mit dem Vorwurf des Antisemitismus oder einer Nähe zu antisemitischen Tendenzen bedacht wird. Diese Vermischung führt aber in der Sache nicht weiter. Wir müssen lernen,

in diesem Thema zwar sensibel, aber differenziert und deutlich Stellung zu beziehen. Hier kann und sollte pax christi einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag hin zu einer komplexen Fragen angemessenen Gesprächs- und Diskussionskultur leisten, und weg von vereinfachendem Schwarz-Weiß-Denken. Keinesfalls dürfen wir – die Antisemitismuskeule fürchtend – zu den massiven Völker- und Menschenrechtsverletzungen in Nahen Osten schweigen.

3. Die Aktion fordert zum Kaufverzicht auf und nicht zum Boykott. Die BDS-Kampagne geht sehr viel weiter und fordert neben dem Boykott aller israelischer Waren auch einen Kultur- und Wirtschaftsboykott. *Besatzung schmeckt bitter* empfiehlt aber nur den Verzicht auf den Kauf der Waren, deren Herkunft aufgrund irreführender Deklaration unklar bleibt. Darüber hinaus hat die Kampagne natürlich zum Ziel die Bevölkerung zu informieren, auf das Unrecht der Besatzung hinzuweisen und öffentliche Aufmerksamkeit zu schaffen. Die Fokussierung auf einen konkreten Aspekt ermöglicht es, Menschen anzusprechen, die bisher wenig über den Nahost-Konflikt wissen.
4. Die Positionsbestimmung zur Nahost-Arbeit von pax christi *Ungeteilte Solidarität für einen gerechten Frieden* formuliert im letzten Absatz unter der Überschrift „Herausforderungen für pax christi“: [Dazu] unterstützen wir gewaltfreie Aktionen für einen gerechten Frieden“. Die „Obsttüttenaktion“ ist eine solche gewaltfreie Aktion, entspricht damit genau dem Sinn und Wortlaut der Erklärung und stellt sich der Herausforderung, immer wieder neu die Initiative zu ergreifen. Vielleicht gelingt es doch einmal, unsere Politiker zu einem konsequenten Verhalten Israel gegenüber zu bewegen: Sie erklären zwar immer wieder, dass

die Siedlungen illegal seien, und fordern einen Siedlungstopp, nehmen aber in keiner wahrnehmbaren Weise Einfluss. Solange bleibt es unsere Aufgabe, öffentlichen Druck aufzubauen.

Wir sehen mit Sorge, dass es innerhalb von pax christi so unterschiedliche Standpunkte zur Nahost-Arbeit gibt, und müssen zur Kenntnis nehmen, dass prominente Befürworter der Aktion *Besatzung schmeckt bitter* von Außenstehenden auch persönlich angegriffen und diffamiert wurden.

Zunehmende fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen beunruhigen uns genauso wie die Kritiker der Kampagne. Deshalb bedauern wir auch, dass die wichtige Arbeit gegen Nationalismus und für Erinnerung nicht mehr in einer eigenen Kommission aufgehoben ist. Wir denken darüber hinaus, dass der Einsatz für einen gerechten Frieden in Nahost und der Einsatz gegen wachsenden Antisemitismus in Deutschland unterschiedliche Themenbereiche darstellen und nicht vorschnell vermergt werden sollten.

Um zu einem Ausgleich innerhalb von pax christi zu kommen, hat die Delegiertenversammlung – einem Antrag unserer Bistumsstelle folgend – die Einsetzung eines Rundes Tisches beschlossen, mit dem Ziel, dass alle Seiten in ruhiger und sachlicher Atmosphäre ihre Standpunkte darlegen und erläutern können und die Chance auf ein besseres Verständnis der jeweils anderen Position besteht.

Gabriele Wulfers

## **pax christi-Delegiertenversammlung tagte Ende Oktober in Fulda**

Vizepräsidentin Wiltrud Rösch-Metzler wiedergewählt  
Vizepräsident Johannes Schnettler verabschiedet

Als Vizepräsidentin wieder gewählt wurde die Politologin und Journalistin Wiltrud Rösch-Metzler aus Stuttgart.

Besondere Herausforderungen der katholischen Friedensarbeit sieht die pax christi-Chefin im Engagement für ein Ende des Krieges in Afghanistan, in der Umstrukturierung der Bundeswehr und der zunehmenden Neigung, weltweit einzugreifen. „Zum ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikt, dem fehlenden Staat Palästina, sind weitere Kriegsgefahren im Mittleren Osten hinzugekommen. Das Jahr 2014, 100 Jahre nach Beginn des 1. Weltkriegs, und das Jahr 2013, 50 Jahre nach Pacem in Terris, wird für uns die Chance sein, Krieg und Versöhnung zu thematisieren. Eine weitere Aufgabe für pax christi ist das Gespräch mit anderen Religionen in Deutschland, insbesondere dem Islam. Von einer christlichen Friedensbewegung werden hier Initiativen erwartet,“ betonte Wiltrud Rösch-Metzler.

Zum Geistlichen Beirat gewählt wurde der Diakon Horst-Peter Rauguth. Seit 2009 ist Rauguth Geistlicher Beirat von pax christi Trier, wo er von 1987 – 1992 Vorsitzender war. Beruflich ist Rauguth seit 2006 als Ständiger Diakon in einer Saarbrücker Pfarrei mit sozialen Brennpunkten tätig.

Ins pax christi-Präsidium wurden darüber hinaus gewählt: aus der Bonner pax christi-Gruppe Sabine Kaldorf, die dort die save-me-Kampagne mitgegründet hat; der Vorsitzende von pax christi-Aachen, Gerold König, und aus pax christi Aachen Rafael Müller, der Geschäftsführer von pax christi Essen,

Norbert Richter, der Geschäftsführer der Bistumsstelle Köln, Josef Roberg, aus der Münsteraner Hochschulgruppe Michael Rösch und aus Osnabrück der Theologe Georg Hörschemeyer, der auch im Vorstand der Maximilian-Kolbe-Stiftung aktiv ist.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Wiedereinsetzung der Kommissionen und die Vorstellung ihrer Arbeitsschwerpunkte.

Die Kommission Friedensarbeit in Schulen sieht ihre Hauptaufgaben in der Erstellung eines Konzeptes für die friedenspolitische Arbeit von pax christi an Schulen und die Einflussnahme auf katholische Institutionen im Sinne einer christlich motivierten aktiven Friedensbildungsarbeit.

Die Analyse und Kritik an der Neuausrichtung der Bundeswehr wird Schwerpunkt der Kommission Friedenspolitik sein.

Die Kommission Globalisierung und soziale Gerechtigkeit beschreibt ihren Arbeitsauftrag wie folgt: Eine katholisch geprägte Friedensbewegung, der es um „Shalom“ geht, braucht den Einsatz für Gerechtigkeit und umfassenden Frieden in der globalen Welt. Sie braucht scharfe Analysen übergrundlegende und einzelne Aspekte der krisenhaft zugespitzten Situation bzw. der sozioökonomischen Strukturen; sie braucht biblisch-theologische Vergewisserung und das Identifizieren von Andockpunkten zum praktischen Handeln.“



v.l.: Christa Maria Weber, Johannes Schnettler, Joachim Garstecki



Das neue Präsidium: Rafael Müller, Gerold König, Michael Rösch, Sabine Kaldorf, Norbert Richter, Christine Hoffmann, Georg Hörnschemeyer, Wiltrud Rösch-Metzler, Horst-Peter Rauguth, Josef Roberg

Die Kommission Solidarität Eine Welt sieht ihre Arbeit insbesondere in der Unterstützung gewählter Projekte in Lateinamerika unter besonderer Berücksichtigung der Menschenrechte und die Begleitung der Freiwilligendienste in diesen Partnerprojekten.

Der Arbeitsauftrag der Nahostkommission gliedert sich in drei Arbeitsbereiche. Die Nahostarbeit in der pax christi-Bewegung soll durch Veranstaltungen und durch ein verstärktes Angebot von Begegnungsreisen nach Israel und Palästina gestärkt werden. Die Kontakte zu israelischen und palästinensischen Friedens- und Menschenrechtsgruppen sind auszubauen. Die Stärkung des Bewusstseins in Deutschland für die Einhaltung von Menschenrechten und Völkerrecht in Palästina und Israel soll durch die Weiterführung der Aktion „Besatzung schmeckt bitter“, durch politische Lobbyarbeit und durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden.

Die Schwerpunkte der Kommission Solidarität mit Zentralafrika sind die Unterstützung der Friedensarbeit und die Solidarität mit der leidenden Bevölkerung in der Region der Großen Seen, besonders in Ost-Kongo. Die Thematik „Kleinwaffen und Rohstoffe im Kongo“ möchte die Kommission intensiver bearbeiten.

Mit einem großen Fest und Live-Musik der Tzaziken aus Köln wurde Johannes Schnettler verabschiedet. Mit Weggefährten, u.a. mit dem ehemaligen Generalsekretär Joachim Garstecki und der früheren Geschäftsführerin Christa Maria Weber wurden die 18 Jahre seiner Arbeit als pax christi-Vizepräsident gewürdigt. Der pax christi-Präsident Bischof Algermissen lobte in seiner Laudatio die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Johannes Schnettler.

Norbert Richter

## Edith Stein – eine Friedensgestalt

Geboren wurde Edith Stein in Breslau am 12. Oktober 1891 als jüngstes Kind einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Ihr Vater starb, als sie zwei Jahre alt war; so wurde sie von ihrer Mutter, einer frommen Jüdin erzogen, die ihr die Gebete und Psalmen nahebrachte. In Breslau besuchte Edith Stein das Gymnasium und begann 1911 an der dortigen Universität das Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie. Vom Judentum entfernte sie sich dabei immer mehr und bekannte später, einige Jahre als Atheistin gelebt zu haben.

Im 1. Weltkrieg unterbrach Edith Stein ihr Studium, um als Rot-Kreuz-Helferin Kranke und Verwundete zu pflegen. Danach beendete sie ihr Studium mit einer glänzenden Promotion. Eine Habilitation scheiterte, weil sie eine Frau und zudem noch Jüdin war.

Als sie im Haus einer Freundin auf die Biographie der heiligen Theresa von Avila, stieß, las sie die ganze Nacht darin, um dann zu sagen „das ist die Wahrheit“; sie hatte gefunden, wonach sie bei all ihren philosophischen Überlegungen gesucht hatte, den Schatz im Acker und die kostbare Perle (Mt 13,ff-46). Das war ihr „Damaskus-Erlebnis“.

Am 1. Januar 1922 wurde Edith Stein in Bergzabern bei Speyer getauft.

In Speyer unterrichtete sie dann an einem Mädchengymnasium. Hatte sie schon als Studentin für das Frauenwahlrecht gekämpft, das dann 1919 erreicht wurde, so beschäftigte sie sich jetzt auch mit der Gleichberechtigung der Frau in der Kirche; damit war sie ihrer Zeit weit voraus. Sie wurde zur bedeutendsten Stimme der Frau in der katholischen Kirche.

Einige Jahre arbeitete sie am Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster (Westf.), bis man ihr 1933 nach der Macht ergreifung der Nazis diese Stelle entzog. Edith Stein wurde Ordensfrau, und zwar trat sie bei den Unbeschuheten Karmelitinnen in Köln ein, in den Orden, den ihr großes Vorbild, Theresa von Avila, gegründet hatte. Sie hieß jetzt „Schwester Teresa Benedicta a Cruce“, die vom Kreuz gesegnete. Zwei

Jahre später folgte ihre leibliche Schwester Rosa ins Kloster.

Als die Verfolgung der Juden immer schlimmer wurde und dann die Pogromnacht 1938 kam, flohen viele deutsche Juden in die Niederlande. Der Kölner Karmel sorgte dafür, dass die beiden Schwestern im Karmel in Echt, in der Nähe von Maastricht, aufgenommen wurden. 1938 bis 1942 lebten sie hier.

Aber als 1940 deutsche Truppen die Niederlande besetzten, begann auch dort die Judenverfolgung; sie wurde verstärkt, nachdem im Januar 1942 in Berlin-Wannsee die Endlösung der Judenfrage beschlossen worden war, d.h. die physische Vernichtung aller Juden.

Am 2. August 1942 verhaftete die Gestapo die beiden jüdischen Klosterfrauen; mit weiteren 240 zum Katholizismus konvertierten Juden wurden sie ins Sammellager Westerborg in Nordholland gebracht. Von hier aus gingen die Züge in die Vernichtungslager des Ostens. Edith Stein und andere jüdische Ordensschwwestern blieben nur wenige Tage dort. Ein Augenzeuge, der überlebt hat, berichtete später, dass Edith Stein in diesen Tagen betend im Lager umherging und viele Mütter und Kinder getröstet hat.

Am 7. August fuhr der Zug gen Osten ab, zwei Tage mit vielen Menschen in der Sommerhitze im verschlossenen Waggon, wo es nur wenig Luft und kaum sanitäre Anlagen gab. Edith Stein und die anderen Ordensfrauen gehörten zu denen, die sofort in der Gaskammer getötet und deren Leichen dann verbrannt wurden.

Heute ist Edith Stein zu einem Symbol der Versöhnung zwischen Juden und Christen sowie zwischen Polen und Deutschen geworden. Die Edith-Stein-Gesellschaft in Breslau hat im Haus der Familie Stein eine Gedenkstätte ein-gerichtet, und in einer Kirche ist eine besondere Kapelle Edith Stein gewidmet. Auch in Deutschland gibt es eine Edith-Stein-Gesellschaft, die ihre Erinnerung wach hält.

Ilse und Bernhard Tobias

## 34. PAX CHRISTI – Route regionale der Bistumsstelle Essen

Die Route 2012 war keine reine Wanderroute. Vorab hatten die Routiers entschieden, es sollte in die Beskiden, nach Auschwitz und Krakau gehen. Bei der Vorbereitung ergab sich, dass Frau Kasiarz mit zwei Söhnen mitwandern werde. Sie ist Spätaussiedlerin und war in ihrer alten Heimat ehrenamtliche Beskidenführerin. Sie schlug vor, über zwei Freundinnen eine Rundreise mit Wanderungen zu organisieren; ortsansässig könnten beide Quartiere besorgen und Besichtigungstermine festmachen. Alle, die vorhatten mitzufahren, waren froh über diesen Plan.

Am Donnerstag, dem 9. August, traf man sich am Hauptbahnhof Krakau: zehn waren mit der Eisenbahn, sechs mit dem Flugzeug angereist; hinzu stießen die beiden Polinnen, zwei pensionierte Damen.

Mit einem kleinen Bus ging es nach Kalwaria, einem viel besuchten Marienwallfahrtsort westlich von Krakau. Im Pilgerheim dort waren alle gut untergebracht.

Der nächste Tag begann mit einer Gruppenmesse in einer eigens für uns hergerichteten Kapelle. Danach sind wir einige Stationen des Kreuzweges abgegangen, der sich kilometerweit durch das Gelände zieht (Ölberg – Kidronbach – Golgotha). Der Bus brachte uns dann über Wadowice (Geburtsort Karol Woytilas mit kleinem Museum) und Zywiec (bekannte Brauerei, noch aus österreichischer Zeit – wir hatten eine sachkundige Führung) nach Wisla zu einem Bergwanderheim (einfache Unterkunft mit der Möglichkeit, Gepäck unterzustellen).



Es folgten drei Wanderetappen in den Beskiden: Samstag, 11.8. - bei strömendem Regen auf gutem Weg Aufstieg, etwa 3 Stunden, bis zu einer Berghütte (geplant war eine Seilfahrt zum Beskidenkamm, dann Wanderung zur Hütte; der Weg auf der Höhe war jedoch zu glitschig); Sonntag, 12.8. – frischer Wind, klare Luft, über etliche Gipfel oder an ihnen vorbei zum Kubalonka-Pass; in einer alten Holzkirche Feier einer Abendmesse; Montag, 13.8. – nach leichtem Anmarsch vom nächsten Pass steil hoch zum Gipfel Barania Gora (1220m); gute Sicht nach Polen, in die Tschechei und die Slowakei hinein; von den Bergen fließen die drei Quellflüsse der Weichsel nach Norden ab; an vielen kleinen Brunnlein vorbei steiler und steiniger Abstieg zur Unterkunft im Tal. Dienstag, 14.8., war wieder ein Regentag; nichtsdestotrotz haben wir uns die Stadt Wisla angesehen (Kirche, Rathaus, Heimatmuseum und – etwas außerhalb – die Skisprungschanze). Das Abendessen an den fünf Tagen in den Beskiden war jedes Mal ausgezeichnet: deftig und üppig mit entsprechenden polnischen Getränken.

Das Wetter in der zweiten Hälfte unserer Polenfahrt war gut. Am Mittwoch, dem 15.8., haben wir uns mehrere Stunden in Auschwitz aufgehalten: eine polnische Historikerin hat uns durch Lager I (alte Kasernen) und Lager II (Vernichtungslager Birkenau) geführt; trotz des Geschiebes und Gedränges in den Räumen, Kellergängen, Höfen des Lagers I – alle waren betroffen von dem, was zusammengetragen und dargestellt ist; die Frage „Wie konnte es dazu kommen?“, läßt niemanden los; vor Weihnachten oder im Januar werden wir uns gemeinsam den Film „Der Vorleser“ ansehen (eine einfache Frau wird zum Rädchen in der Tötungsmaschinerie – und selbst zum Opfer). Abends in Krakau: Pontifikalamt in der Marienkirche mit Kardinal Dziwidz (15.8. – Mariae Aufnahme); danach in lauer Luft Bummel durch die Stadt.

Donnerstag, 16.8. – Stadtführung: zu Fuß, ohne die Nutzung eines kleinen „Straßenzuges“, hätten wir die vielen sehenswerten

Orte in Krakau kaum erreicht und besichtigen können, u.a. Kirchen, mehrere Abschnitte der Stadtbefestigung, das jüdische Viertel Kasimierz; danach sind wir in kleinen Gruppen ausgeschwärmt; gemeinsam haben wir in einer ukrainischen Gaststätte (Biergarten mit Musik) zu Abend gegessen; vom Treiben auf den Plätzen, den Straßen waren alle angetan: „Wie in einer Sommernacht in Italien!“ haben einige gerufen.

Freitag, 17.8. – Ausflug nach Wieliecka und Besuch des Salzbergwerkes dort: Blick in die Historie der Salzgewinnung seit prähistorischer Zeit; drei Stunden Staunen über enge Stollen und riesige Hallen (s. Photographie). Auf der Rückfahrt Halt in Lagiewniki; dort steht das Kloster, in dem Sr. Faustyna gelebt hat; vor zwanzig Jahren hat man nebenan eine riesige Wallfahrtskirche gebaut; auf einem weiteren Hügel ist ein Zentrum „Jan Pawel II“ geplant (Gedenkstätte, Museum, pastoraler Schulungsort).

Samstag, 18.8. – Vormittags Gelegenheit zum Einkaufen (für die, die das wollten); in der Mittagszeit dann Besichtigung des Wawel (mit einer sachkundigen jungen Polin, die Fr. Kasiarz „außer der Reihe“ besorgt hatte): Krakau – wahrhaft eine Hauptstadt, glanzvoll, in europäischem Rang, älter als Warschau und unzerstört; abends wiederum in den Straßen, unter den Leuten, in Lokalen – man mochte nicht ins „Hostel“ (zur Jugendherberge umgebaute Wohnung) zurück.

Sonntag, 19.8. – Weiterfahrt nach Kattowitz, Partnerstadt des Bistums Essen; auch hier wiederum Unterkunft in einem „Hostel“ (geräumiger als in Krakau); Eva und Danuta, die beiden Beskidenführerinnen, zeigen uns auch ihre Heimatstadt: die Hauptstraße „Mariacka“ mit der Kirche an ihrem Ende (darin Gedenkstätte für Pastor Emil Schramek, der als Märtyrer im KZ Dachau umgebracht worden ist); der Hauptbahnhof (ringsum eine einzige Neubaustelle); die Neustadt mit Musikakademie „Szymanowski“ (das Jugendsymphonieorchester war 2011 in Mülheim und Essen), mit Sejm (Denkmäler Pilsudskis und

Korfantys), mit Christ-König-Kathedrale. Abends haben wir in der Unterkunft eine Gruppenmesse gefeiert und Rückschau gehalten.

Montag, 20.8. – nach einem üppigen Frühstück in einem der besten Hotels von Kattowitz Rückfahrt bzw. Rückflug nach Deutschland.

Natürlich sind wir auch in diesem Jahr nicht einfach nur gewandert und von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit geeilt. Referate waren vorbereitet und wurden auch gehalten: Alexander Kasiarz informierte über die Geographie/Geologie Polens, Meinolf Demmel ergänzte mit Darstellung der Beskiden im Zuge des eurasiatischen Faltengebirges (von der Sierra Nevada bis Celebes); ebenfalls Demmel und Eberhard Przyrembel gaben einen Abriss der Geschichte Polens; Heinz Scheibe berichtete über die wirtschaftliche Lage des Landes in Zeiten des Kommunismus und heute; Martha Przyrembel stellte einige Größen der polnischen Literatur vor.

Was hat sich uns eingepägt bei unserer Polenfahrt? Die freundlichen Menschen – die Weltoffenheit Krakaus – das nationale

Selbstbewusstsein, nicht nur spürbar in den gut restaurierten und gepflegten historischen Denkmälern, auch z.B. in einer Ausstellung über den antibolschewistischen Kampf seit 1917 auf Schautafeln in der Hauptstraße von Kattowitz - die gesunde ökonomische Situation (H. Scheibe: „Polen ist vorbildlich in der EU“) – die Frömmigkeit der Gottesdienstbesucher – die Allgegenwart des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. (besonders beeindruckend ein etwa einstündiger Film, der in Endlosschleife im provisorischen „Zentrum Jan Pawel II“ in Krakau gezeigt wurde und der deutlich machte, wie eng verbunden Leben und Wirken Karol Wojtilas mit der Geschichte Polens und der polnischen Kirche gewesen ist).

Am Sonntag, 18.11., 16 Uhr haben sich im „Alten Pfarrhaus“ von Mariae Rosenkranz, Mülheim-Styrum, die Routiers über ihre Eindrücke ausgetauscht, Bilder wurden gezeigt – und es ist über die PAX CHRISTI – Route 2013 nachgedacht worden.

Meinolf Demmel



## NATO plant Krieg von deutschem Boden aus

War vor etlichen Jahren der geplante „Schnelle Brüter“ ein Grund für massenhaften Protest und Demonstrationen in Kalkar, so war am 3. Oktober 2012 die NATO-Einsatzzentrale in der Von-Seydlitz-Kaserne in Kalkar der Grund für eine Demonstration der Friedensbewegung an Rhein und Ruhr. Bei recht nassem und windigem Wetter waren ca. 150 Demonstranten mit Bus, Bahn und PKW gekommen, um gegen die von der NATO dort eingerichtete Kommando-Zentrale (Combined Air Operations Centre = CAOC) zu protestieren.

Von Kalkar/Uedem aus wird ständig der Luftraum nördlich der Alpen observiert, und von hier kann auch kriegerisch operiert werden. Das dort fast unbemerkt von der Öffentlichkeit eingerichtete CAOC plant, führt und koordiniert Luftoperationen der NATO nördlich der Alpen. Sein Pendant für den südlichen Bereich in Italien steuerte im letzten Jahr die NATO-Einsätze in Libyen - mit Beteiligung deutscher Soldaten und ohne Information der Öffentlichkeit! Die Besetzung der Kommandozentrale ist international, womit bezweckt wird, dass im Kriegsfall keine Nation aussteigen kann, auch wenn das Parlament des jeweiligen Landes dem Kriegseinsatz nicht zustimmt. Hiermit wird – auf Deutschland bezogen – ein weiter Schritt getan, dem

Deutschen Bundestag die Entscheidungsgewalt über kriegerische Einsätze der Bundeswehr zu entziehen.

Tina Terschmitt, stellv. Vorsitzende des Aachener Friedenspreises, sagte dazu auf der Preisverleihung am 1.9.2012: "Ein anderes Tabu für das deutsche Militär wurde in diesem Jahr gebrochen. Der Luftwaffenstützpunkt im niederrheinischen Kalkar hat in diesem Jahr den Status eines NATO-Hauptquartiers für Luftkriegsoperationen erhalten. Erstmals ist damit eine solche NATO-Einheit unter deutscher Leitung, die explizit der Planung und detaillierten Vorbereitung von Kriegseinsätzen in aller Welt dient. Gegen jahrzehntelange deutsche Beteuerungen und gegen alle Vernunft sollen wieder Kriege von deutschem Boden ausgehen dürfen..."

Alfred Keienburg



## PAX CHRISTI – Ausflug am 24.6.2012

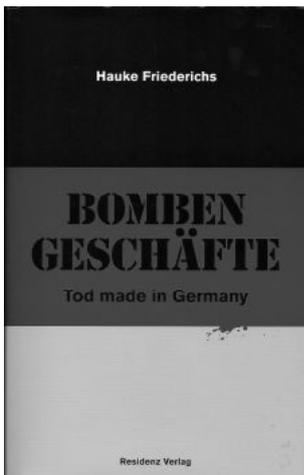
Wenigsten einen Tag lang wandern wie die Routiers – das war der Plan des Vorstandes: ins Sauerland hatte er Interessenten geladen. Der Plan ist buchstäblich ins Wasser gefallen.

Zwar konnten die ersten drei Programmpunkte eingehalten werden: Gruppenmesse in der Drüggelter Kapelle oberhalb des Möhnesees; Besuch der Franz Stock-Ausstellung in Arnsberg (in der hier gezeigten Form wird sie endgültig aufgebaut werden in Chartres, in der renovierten Baracke des „Priesterseminars hinter Stacheldraht“); Besichtigung einer wiederhergestellten Kornmühle an der Wenne in Berge (mit einem deftigen Mittagessen in den knuffigen Gasträumen des Hauses). Aber dann: Regen, Regen, Regen und Nebel, der Aufstieg zum Küppelturm in Freienohl (von dort aus bei gutem Wetter weite Sicht über „das Land der tausend Berge“) mußte abgesagt werden. Stattdessen lud das Ehepaar Tobias zu Kaffee, Tee und Kuchen in Arnsberg ein – Nachfeier der Goldhochzeit.

Ein knappes Dutzend von PAX CHRISTI-Sympathisanten ist unterwegs gewesen. Ziele für's nächste Jahr werden gesucht.

Meinolf Demmel

## Buchbesprechung: Das Geschäft mit dem Tod



Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit hat sich Deutschland zu einem der größten Rüstungsexporteure der Welt entwickelt. Hatten deutsche Rüstungsfirmen früher einmal nur den Auftrag, die Bundeswehr auszustatten, gehen mittlerweile 70 Prozent aller hierzulande produzierten Rüstungsgüter ins Ausland, allzu oft in Länder, die alles andere als lupenreine Demokratien sind. Der Hamburger Journalist Hauke Friederichs beleuchtet in seinem Buch "Bombengeschäfte. Tod made in Germany" die Schattenwelt der Rüstungsindustrie, ihre Verflechtungen mit der Politik, ihre erfolgreiche Lobbyarbeit. Ein Buch, das zeigt, wie leicht es den riesigen Rechtsabteilungen der Rüstungsfirmen gemacht wird, das deutsche Kriegswaffenkontrollgesetz zu umgehen; wie hilflos die Politik angesichts der immer unübersichtlichen globalen Vernetzung der Rüstungsindustrie ist. Und wie zynisch eine

Branche ist, die sich über Kriege freut, weil dort die Leistungsfähigkeit ihrer Waffensysteme demonstrieren werden kann. Friederichs deckt geheime Rüstungsgeschäfte auf. Er nimmt den Leser mit auf eine Waffenmesse, auf der todbringende Rüstungsgüter schick präsentiert werden und besucht die beschauliche Kleinstadt Oberndorf am Neckar, wo mit Rheinmetall und Heckler & Koch zwei der bekanntesten deutschen Waffenschmieden angesiedelt sind. Und Friederichs erklärt, wie der Staat selbst mit ausgemusterten Waffen Milliarden verdient. Ein spannendes, ein beunruhigendes Buch.

(jes, NRZ 17.9.2012)

*Hauke Friederichs: Bombengeschäfte. Tod made in Germany  
Residenz Verlag, 236 Seiten, 21,90 €*

## Termine pax christi 2013

### Gottesdienste „Frieden(s)gestalten“

Auch im nächsten Jahr finden regelmäßig Gottesdienste (Hl. Messe) um 18 Uhr in der Pax-Christi-Kirche, An St. Albertus Magnus 45, 45136 Essen-Bergerhausen statt.

Wir haben die Anzahl reduziert und werden uns immer anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein treffen und ggf. aktuelle Themen der Bewegung ansprechen.

Folgende Termine sind für 2013 geplant:

16. Februar, 20. April, 15. Juni, 21. September, 16. November

Fr 11.1.2013, 18 Uhr

#### **Friedensgebet zum Weltfriedenstag "Selig, die Frieden stiften"**

**St. Gertrud, Rottstr. 36, 45127 Essen**

Der Sachausschuss Mission, Entwicklung und Frieden der Pfarrei St. Gertrud und pax christi im Bistum Essen laden zum Friedensgebet anlässlich des Weltfriedenstag 2013 in die St. Gertrud-Kirche ein. Im Anschluss stellt pax christi die Aktion "Besatzung schmeckt bitter" vor und lädt zum Gespräch ein.

So 10.3.2013, 9:30 - 17 Uhr

#### **Diözesanversammlung 2013**

Gemeindesaal unter der Christus-König-Kirche, Tommesweg 26, 45149 Essen-Haarzopf

9:30 Uhr Ankommen mit Kaffee und Tee

10 Uhr Gottesdienst

11 Uhr Vortrag und Gespräch "Kriegsgefahr und Friedensstrategien im Nahen Osten" mit dem Journalisten Andreas Zumach

13 Uhr Mittagessen

14 Uhr Regularien

16 Uhr Kaffee und Kuchen

17 Uhr Ende

## PAX CHRISTI – Route 2013

Ins Auge gefaßt haben wir die Strecke Paris (Mont Valerien) – Versailles – Forst von Rambouillet – Chartres. Anlass: der 50. Jahrestag der Umbettung Franz Stocks in die Kirche von Rechevres / Chartres.

Zur Vorbereitung der Route werden Meinolf Demmel und Herr Braß an einer Fahrt des Franz Stock-Komitees Neheim nach Chartres teilnehmen: 14.-17.6.2013; Anmeldungen zu dieser Fahrt (mit zwei Bussen) möglich über M. Demmel, Tel.: (0208) 444 98 00.

Die Woche für die Route selbst wurde beim Treffen der Routiers auf die Zeit von Samstag, den 24.8., bis Sonntag, den 1.9.2013, festgelegt; auch hier Auskunft über M. Demmel.

Meinolf Demmel